

Die vorliegende pdf beinhaltet einen Scan der Original-Druckversion des folgenden Beitrags:

Thorsten Unger:

Kriegstagebücher, Feldbüchereien und Tarnschriften. Über den Reclam-Verlag im Ersten Weltkrieg.

In: Der Erste Weltkrieg. Interdisziplinäre Annäherungen. Hrsg. v. Armin Burkhardt und Thorsten Unger. Hannover: Wehrhahn, 2018, S. 213-237.

Bitte zitieren Sie den Beitrag in dieser Form mit dem Publikationsort des Erstdrucks.

Die Internet-Seite (URL), auf der Sie die pdf gefunden haben, unterliegt nicht der Langzeitarchivierung; ihre dauerhafte Erreichbarkeit ist nicht gewährleistet.

Aus: Der Erste Weltkrieg. Interdisziplinäre Annäherungen.  
Hrsg. v. Armin Burkhardt und Thorsten Unger.  
Hannover: Wehrhahn, 2018, S. 213-237.

Thorsten Unger

## Kriegstagebücher, Feldbüchereien und Tarnschriften. Über den Reclam-Verlag im Ersten Weltkrieg<sup>1</sup>

Die Nachfrage nach Büchern und die Bedeutung des Mediums Buch für die Unterhaltung, Bildung und Erbauung der Soldaten an den Fronten des Ersten Weltkrieges sowie auch für deren Reflexion über den Krieg selbst sind sehr hoch anzusetzen. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler hatte schon im September 1914 eigens einen »Gesamt-Ausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten« eingerichtet, der in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz den Versand von Büchern an die Front organisierte.<sup>2</sup> Landauf landab druckten Zeitungen und Zeitschriften in der Heimat Aufrufe, Bücher zu spenden.<sup>3</sup> Im Frühjahr 1915 veranstaltete man eine »Kriegsbuchwoche«, im Frühjahr 1916 eine »Reichsbuchwoche« mit dem Ziel, Bücherspenden zu sammeln. Rund 10 Millionen Bücher wurden bis Anfang 1917 allein durch den genannten Gesamt-Ausschuss an die Front geschickt.<sup>4</sup> Es lag nahe, dass auch Verlage sich auf die neue Zielgruppe der Frontsoldaten einstellten, ihr Programm inhaltlich und hinsichtlich der Aufmachung auf Kriegsbelange ausrichteten, neue Buchreihen für die Hand des Soldaten begründeten oder das Programm bestehender Buchreihen kriegsbezogen veränderten.<sup>5</sup>

- 1 Dieser Aufsatz erscheint nahezu textgleich und unter gleichem Titel auch im chinesisch-deutschen Jahrbuch *Literaturstraße*.
- 2 Vgl. Siegfried Lokatis: Der militarisierter Buchhandel im Ersten Weltkrieg. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Band 1: Das Kaiserreich 1871–1918. Teil 3. Hg. v. Georg Jäger. Berlin, New York 2010, S. 444–469, hier S. 457f.
- 3 Zuweilen wurden solche Aufrufe sogar in Gedichtform verfasst. Vgl. z. B. W. M.: Bücher sind Waffen! Bitte eines Feldgrauen. In: Das Leben im Bild. Kriegsbilder. Illustrierte Wochenbeilage des Magdeburger General-Anzeigers. Nr. 3 (1916).
- 4 Vgl. Lokatis: Der militarisierter Buchhandel (wie Anm. 2), S. 458.
- 5 Auf der Basis der Bestände der Magdeburger Ute-und-Wolfram-Neumann-Stiftung haben wir insgesamt 42 deutschsprachige Buchreihen, die zwischen 1914 und 1918 erschienen sind, im Winter 2014/15 in einer Ausstellung vorgestellt und in folgender Begleitpublikation beschrieben: Weltliteratur – Feldliteratur. Buchreihen des Ersten Weltkrieges. Eine Ausstellung. Hg. v. Thorsten Unger. Hannover 2015. Vgl. in diesem Band die Abschnitte zu Reclams Universal-Bibliothek (S. 53–58) sowie Passagen in der Einleitung (bes. S. 18–23); an die hier publizierten Studien schließe ich im vorliegenden Beitrag an.

Zu den prominenteren Verlagen, die sich 1914 der neuen Situation stellten, zählt der Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig. Im vorliegenden Beitrag werden nach kurzen Informationen zur Verlagsgeschichte (1) einige Maßnahmen beleuchtet, mit denen der Verlag in Programm und Vertrieb auf die Kriegssituation reagierte, nämlich die Einrichtung der Publikationsreihe *Des deutschen Volkes Kriegstagebuch* (2), Änderungen im Konzept der Reihe *Reclams Universal-Bibliothek* (3) sowie der Vertrieb von speziellen »Feldbüchereien« (4). Nicht vom Verlag zu verantworten, aber in diesem Kontext vorzustellen ist sodann eine »Tarnschrift« des Ersten Weltkrieges, ein pazifistischer Essay, der 1918 unter dem Pseudonym Siegfried Balder gedruckt wurde und als Reclam-Heft getarnt seinen Weg an die Front fand (5).

## 1. Zur Verlagsgeschichte bis 1914

Der Verlag Philipp Reclam jun. ist bis heute vor allem mit seinen knallgelben Lektüren in handlichem Format bekannt, die in großen Stückzahlen im Schulunterricht und in universitären Literaturseminaren verwendet werden. Diese Heftchen gehören zu *Reclams Universal-Bibliothek*, die der Verlag bereits 1867 eingerichtet hat und die damit als älteste bis in die Gegenwart fortgesetzte Buchreihe im deutschsprachigen Raum gelten kann.

1828 hatte Anton Philipp Reclam (1807–1896) in Leipzig den »Verlag des Literarischen Museums« gegründet, der seit 1837 unter dem Namen »Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig« firmierte.<sup>6</sup> Schon vor dem Start der *Universal-Bibliothek* hatte der Verlag Erfahrungen mit Produktion und Verkauf billiger Bücher gemacht und zum Beispiel 1844 die *Wohlfeile Unterhaltungsbibliothek für die gebildete Lesewelt* herausgegeben sowie 1858 eine

6 Vgl. zur Verlagsgeschichte den Art. Phil. Reclam jun. Verlag. In: Reinhard Würffel: Lexikon deutscher Verlage von A-Z. Berlin 2000, S. 684–687. – Der Reclam Verlag selbst hat insbesondere in Jubiläumsjahren immer wieder informative Darstellungen seiner Geschichte in Chroniken und Sammelbänden veröffentlicht. Für den vorliegenden Beitrag wurden folgende Titel konsultiert: Reclam. 100 Jahre Universalbibliothek. Stuttgart 1967; 100 Jahre Reclams Universal-Bibliothek 1867–1967. Beiträge zur Verlagsgeschichte. Hg. v. Hans Marquardt. Leipzig 1967; 150 Jahre Reclam. Daten, Bilder und Dokumente zur Verlagsgeschichte. 1828–1978. Zusammenestellt von Dietrich Bode. Stuttgart 1978; Reclam. 125 Jahre Universal-Bibliothek 1867–1992. Verlags- und kulturgeschichtliche Aufsätze. Mit 94 Abbildungen. Hg. v. Dietrich Bode. Stuttgart 1992; Die Welt in Gelb. Zur Neugestaltung der Universal-Bibliothek 2012. Hg. v. Karl-Heinz Fallbacher. Stuttgart 2012; Frank R. Max: Der Reclam Verlag. Eine kurze Chronik. Stuttgart 2012.

sehr preiswerte zwölfbändige Shakespeare-Ausgabe.<sup>7</sup> Im sogenannten »Klassikerjahr« 1867 richtete Reclam nun die *Universal-Bibliothek* ein. Das 1837 zunächst in Preußen und 1845 in allen Staaten des Deutschen Bundes eingeführte neue Urheberrecht hatte die Schutzfrist für Autoren auf 30 Jahre nach ihrem Tod verlängert. Zur Durchsetzung der neuen Regelung hatte die Bundesversammlung 1856 den 9. November 1867 als Stichtag festgelegt, nach dessen Auslaufen die Werke der Spätaufklärung und der Weimarer Klassik als »gemeinfrei« galten.<sup>8</sup> Von nun an konnten sie ohne Lizenzsorgen nachgedruckt oder neu aufgelegt werden, weil jetzt alle betreffenden Autoren mindestens seit 30 Jahren verstorben waren. Das gab den Verlagen Rechtssicherheit und begünstigte ein Projekt wie *Reclams Universal-Bibliothek*.

Die neue Reihe unterschied sich von vorherigen Buchreihen auch anderer Verlage dadurch, dass sie unbegrenzt war und dass Interessenten kein Abonnement zeichnen mussten, sondern alle Bände einzeln zu kaufen waren.<sup>9</sup> In einer Verlagswerbung von 1868 versprach Reclam die Publikation »sämtlicher classischer Werke unserer Literatur, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen und deren Umfang es gestattet.«<sup>10</sup> Der Rekurs auf den Umfang ist aus Kostengründen wichtig, denn Reclam hielt den Preis pro Nummer der Basisausgabe mit Papierumschlag (daneben gab es immer auch Ausgaben mit Festeinband bis hin zu Luxusausgaben)<sup>11</sup> fünfzig Jahre lang stabil bei 20 Pfennig; das erforderte eine scharfe Kalkulation und eben auch eine Begrenzung des Umfangs pro Nummer. Neben den »Klassikern« aber sollten auch Texte von »einer allgemeinen Beliebtheit« aufgenommen werden sowie vielversprechende neue Werke, die »zum ersten mal vors Pu-

7 Vgl. Würffel, Art. Reclam (wie Anm. 6), S. 684.

8 Vgl. zum Urheberrecht Stephan Füssel und Corinna Norrick: Einführung in die Buchwissenschaft. Darmstadt 2014, S. 89–93; Monika Estermann und Stephan Füssel: Belletristische Verlage. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Band 1: Das Kaiserreich 1871–1918. Teil 2. Hg. v. Georg Jäger. Frankfurt a. M. 2003, S. 164–299, hier S. 173; sowie speziell zu Reclam Gerd Schulz: Das Klassikerjahr 1867 und die Gründung von Reclams Universal-Bibliothek. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 11–28.

9 Vgl. Georg Jäger: Reclams Universal-Bibliothek bis zum Ersten Weltkrieg. Erfolgsfaktoren der Programmpolitik. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 29–45, hier S. 31f.

10 Aus dem ältesten erhaltenen Verlagsprospekt für die Universal-Bibliothek, reproduziert bei Heinrich Reclam: Die Geschichte der *Universal-Bibliothek*. Nach der Reclam-Firmengeschichte von Annemarie Meiner. In: 100 Jahre Universalbibliothek (wie Anm. 6), S. 5–48, hier S. 19.

11 Vgl. Georg Ewald: Die gebundenen Ausgaben der Universal-Bibliothek bis 1918. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 199–215.

blicum treten«. Und schließlich hatte die Universal-Bibliothek von Anfang an die »besten Werke fremder und todter Literaturen [...] in guten deutschen Uebersetzungen« im Blick.<sup>12</sup>

Mit den für seine Programmgestaltung erforderlichen Auswahlentscheidungen bewies der Verlag eine glückliche Hand und konnte die neue Reihe schnell erfolgreich etablieren. Nach einem Jahr, Ende 1868, umfasste sie schon 110 Nummern, zehn Jahre nach der Einführung waren knapp 1.000 Nummern auf dem Markt.<sup>13</sup> Bei Kriegsbeginn im August 1914 gab es 5.700 Nummern von *Reclams Universal-Bibliothek*.<sup>14</sup> Wenn der Einfachheit halber von Nummern gesprochen wird, bedeutet das übrigens nicht, dass es sich jeweils um die gleiche Anzahl von Titeln handelt; deren Zahl ist deutlich niedriger, weil die Hefte bei größerem Umfang Doppel- oder sogar Mehrfachnummern erhielten. Kants Kritik der reinen Vernunft war zum Beispiel 1877 unter der Nummer 851–855 erschienen.<sup>15</sup>

Den größten Teil der bis 1914 in der *Universal-Bibliothek* vorliegenden Titel, bildeten belletristische Werke der deutschen Literatur, der griechischen und römischen Antike sowie der neueren europäischen Literaturen. Daneben aber nahm Reclam in die Reihe auch Titel aus den Sparten Geschichte und Kulturgeschichte, Architektur und Kunst, Musik und Theater, Naturkunde und Technik, Medizin und Jura bis hin zu Wörterbüchern auf. Wegen dieser thematischen Vielfalt bezeichnete Bry *Reclams Universal-Bibliothek* als eine »unbegrenzte« Buchreihe, die »möglichst jedes Gebiet des Schrifttums« zugänglich machen wolle.<sup>16</sup> Aber in der Wahrnehmung der Reihe dominiert doch die Belletristik, und zwar mit einem dezidiert weltliterarischen Programm. Zu den bis zum Ersten Weltkrieg in der *Universal-Bibliothek* erschienenen Autoren gehören zum Beispiel Balzac, Cervantes, Dante, Diderot, Goldoni, Holberg, Lesage, Marlowe, Molière, Pet-

arca, Puschkin, Racine, Scribe, Stendhal, Strindberg, Tolstoi, Tschechow, Turgenjew und Zola. Shakespeares Dramen hatte Reclam fast komplett im Programm. Hendrik Ibsen wurde im deutschen Sprachraum zu einem guten Teil mit bei Reclam erschienenen Übersetzungen bekannt.<sup>17</sup> Und nicht zuletzt zählte *Reclams Universal-Bibliothek* auch zu den Wegbereitern der russischen Literatur in Deutschland. Von Gogols *Revisor* beispielsweise gab es zwar schon seit 1854 eine deutsche Übersetzung von August von Viardot, aber erst Wilhelm Langes 1877 in der Universal-Bibliothek erschienene Übersetzung (RUB 837) machte Gogols Komödie weithin bekannt.<sup>18</sup>

Der Verlag stellte die Titel der *Universal-Bibliothek* in hohen Auflagen her und legte sie nach Verkauf bei entsprechender Nachfrage unter Beibehaltung der Nummer neu auf. Der größte Teil der bis zum Beginn des Krieges erschienenen Titel stand mithin auch während des Krieges zum Verkauf zur Verfügung. In der Kriegszeit von August 1914 bis November 1918 erschienen die Nummern 5701 bis 6000. Bis Kriegsende lagen also exakt 6.000 Nummern vor.<sup>19</sup>

Der Reclam-Verlag achtete von Anfang an auf ein leicht wiedererkennbares *corporate design*. Dazu wurde gleich 1867 der sogenannte »Rosenranken-Umschlag« eingeführt. Er ist in einem rötlich blassen Ockerton gehalten und auf der Vorderseite links mit einer senkrechten floristischen Ranke mit Blättchen und kleinen Knospen verziert, in die ein Spruchband eingeflochten ist mit der Aufschrift: »Jede Nummer für 20 Pfennig einzeln käuflich«, später: »[...] überall käuflich«. Am Oberrand geht die Ranke in den Schriftzug »Universal-Bibliothek« über. Innerhalb dieser Rahmung werden Autor, Titel und die Bandnummer der *Universal-Bibliothek* angegeben.<sup>20</sup> Es gibt etwa 40 Varianten dieses Umschlagtyps, die sich in Details unterschei-

12 Alle Zitate aus dem Verlagsprospekt (wie Anm. 10). Verlagsprospekte und Werbebeilagen zu den Hefen der Universal-Bibliothek sind ein aufschlussreiches buchgeschichtliches und kulturhistorisches Forschungsobjekt. Vgl. orientierend Georg Ewald: Werbebeilagen in Reclams Universal-Bibliothek. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 245–257.

13 Vgl. Max: Der Reclam Verlag (wie Anm. 6), S. 11.

14 Vgl. Lothar Kretschmar: Die Ermittlung der Erscheinungsjahre bei Reclams Universal-Bibliothek 1867–1945. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 478–492, hier S. 483.

15 Vgl. ebd., S. 479. Zum 75. Jubiläum der Reihe im Jahr 1942 umfasste sie 4787 Titel, die sich auf 7540 Nummern verteilten (vgl. Prospekt des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig aus dem Jahr 1988 mit einer kurzen Chronik von Elvira Pradel).

16 Vgl. Carl Christian Bry: Buchreihen. Fortschritt oder Gefahr für den Buchhandel? Gotha 1917, S. 25f.

17 Vgl. Albert Hauéis: Zur Weltliteratur in der Universalbibliothek. In: 100 Jahre Universalbibliothek (wie Anm. 6), S. 69–73, zu Ibsen S. 71; Leopold Magon: Wegbereiter nordischer Dichtung in Deutschland. In: Marquardt: 100 Jahre Reclams Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 204–252.

18 Vgl. ausführlich: Erhard Hexelschneider: Russische Literatur bei Reclam. In: Marquardt: 100 Jahre Reclams Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 253–268; Eberhard Reißner: Die Universal-Bibliothek als Wegbereiter der russischen Literatur in Deutschland. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 119–131, zu Gogol S. 120.

19 Vgl. Kretschmar: Ermittlung der Erscheinungsjahre (wie Anm. 14), S. 483f. Nach Kretschmars Aufstellung erschien in den Monaten Oktober bis Dezember 1918 kein neues Reclam-Bändchen; im Januar 1919 startete die Nachkriegsproduktion mit Nr. 6001.

20 Über Design und Aufmachung der *Universal-Bibliothek* seit den Anfängen informiert knapp Fallbacher: Die Welt in Gelb (wie Anm. 6), zum Rosenranken-Umschlag S. 10–13.

den. So verlief zum Beispiel das eingeflochtene Spruchband bis November 1874 von links unten nach rechts oben, ab Dezember 1874 dann von links oben nach rechts unten. Diese und viele weitere feine Unterschiede sind für die Datierung der bis 1936 fast durchweg ohne Jahresangabe publizierten Ausgaben wichtig.<sup>21</sup> Im Großen und Ganzen aber blieb der Rosenranken-Umschlag ein halbes Jahrhundert lang das unverkennbare Erscheinungsbild der *Universal-Bibliothek*.

Erst zum 50. Reihensignet im Jahr 1917, also mitten im Krieg, wurde der Rosenranken-Umschlag durch ein zeitgemäßeres, von Fritz Helmut Ehmcke gestaltetes Cover abgelöst. Es präsentiert Autor, Titel, Bandnummer und neuerdings auch ein Reihensignet in einem Feld, das durch senkrechte und waagerechte Linien mit Zacken begrenzt ist, die an Säulen erinnern und klassizistisch anmuten. Dieser Ehmcke-Umschlag blieb bis 1936 im Einsatz.<sup>22</sup>

Wenn es auf dem Spruchband der Rosenranken-Umschläge hieß: »überall käuflich«, dann ließ sich Reclam für dieses Stichwort immer wieder Originelles einfallen. 1912 stellte der Verlag unter anderem auf öffentlichen Plätzen und auf Bahnhofen Buchautomaten auf, die jeweils zwölf Reclam-Titel zum Kauf anboten. 1917 gab es in Deutschland fast 2.000 dieser Automaten, die etwa bis 1940 im Einsatz blieben. Und der Automatenabsatz lohnte sich: In den Jahren 1913 bis 1923 wurden »jährlich etwa 1 bis 1,5 Millionen Bändchen« am Automaten verkauft.<sup>23</sup> Um die potentiellen Kunden vor den Automaten genauer zu informieren, wurden die darin erhältlichen Hefte anfangs mit Streifbändern versehen, die einige werbende Stichworte zum Inhalt enthielten.<sup>24</sup> Nachdem 1917 der Einheitspreis für eine Reclam-Nummer von 20 auf 25 Pfennig erhöht worden war, führte Reclam ab 1918 eigens die Reihe »Reclams Automaten-Bücher« ein, weil eine Umstellung der vielen Automaten auf 5-Pfennig-Münzen teurer gekommen wäre. Hierzu wurden die Bände der *Universal-Bibliothek* in einen

21 Vgl. zu den Details Louhar Kretschmar: Die Umschläge von Reclams Universal-Bibliothek 1867–1945. In: Bode: 125 Jahre Universal-Bibliothek (wie Anm. 6), S. 451–477.

22 Vgl. ebd., S. 466–475.

23 150 Jahre Reclam (wie Anm. 6), S. 114; vgl. auch die Abbildung eines Reclam-Buchautomaten ebd., S. 113.

24 Ein Heft mit Streifband ist beispielsweise abgebildet in Bücher und Objekte aus der Sammlung Ewald. In: Reclam. Die Kunst der Verbreitung. Begleitband zur Ausstellung im Klingspor Museum 22. Februar bis 2. April 2006. Stuttgart 2006, S. 49–79, hier: S. 55.

speziellen Umschlag mit bunter Musterung eingebunden und waren in dieser Aufmachung zunächst weiter für 20 Pfennig erhältlich, später dann stets für in 10-Pfennig-Münzen zahlbare Preise.

Festzuhalten ist: Reclam war bei Kriegsbeginn ein im deutschsprachigen Raum bestens eingeführter Markenname und die *Universal-Bibliothek* in ihrer charakteristischen Aufmachung allseits bekannt.

## 2. Reclams Kriegstagebücher

Im Sommer 1914 stellte sich der Reclam-Verlag in Programm und Vertrieb sehr schnell auf Kriegsthemen ein. Gleich nach Kriegsbeginn erschien eine neue Publikationsreihe auf dem Markt: *Des deutschen Volkes Kriegstagebuch*. Nummer 1 deckt die Zeit vom 28. Juni bis zum 4. August 1914 ab, also vom Attentat von Sarajewo bis zum tatsächlichen Kriegsanfang; Nummer 2 handelt über den Zeitraum vom 5. bis zum 22. August 1914 (vgl. Abb. 1). Danach erschienen diese Hefte wöchentlich. Sie konnten für 20 Pfennig erworben und kostenlos ins Feld geschickt werden.



Abb. 1: Des deutschen Volkes Kriegstagebuch, Heft 1 und 2, 1914.  
Foto: Th. Unger; Magdeburg.

Die Bände sind im gewohnten Reclam Format 15,0 cm x 9,8 cm gestaltet. Sie enthalten auf dem Frontcover jeweils ein schwarz-weiß-Foto oder eine Zeichnung mit einer Kriegsszene unterschiedlicher Art. Band 2 zeigt zum Beispiel einen deutschen Soldaten, der einen Belgier in die Kriegsgefangenschaft führt, Nr. 13 von November 1914 einen deutschen Soldaten der ein kleines Mädchen füttert, Nr. 21 von Januar 1915 bringt eine Zeichnung mit der Bildunterschrift: »Beschießung feindlicher Flieger«. Auf der Umschlagrückseite einiger Bändchen findet sich folgender Werbetext:

*In allen Feldpost-Briefen* bitten unsere tapferen Krieger um Nachrichten aus der Heimat und über die Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Dieses wöchentlich erscheinende Kriegstagebuch bringt zusammenfassende Berichte hoher Offiziere und erster Fachschriftsteller, sowie zahlreiche klare und deutliche Wirklichkeitsbilder. An die Truppen portofrei zu versenden.<sup>25</sup>

Der Text zeigt, dass Reclam als Zielgruppe speziell die Frontsoldaten im Blick hatte. Den jeweils punktuell an einem bestimmten Ort eingesetzten Soldaten sollten die Kriegstagebücher einen Überblick über die Kriegsergebnisse an allen Fronten geben, dazu Hintergrundinformationen. Auf die Verwendung an der Front war auch der aus dünner Pappe hergestellte Umschlag dieser Bände ausgerichtet: Ihr hinterer Teil ließ sich ausklappen und war als Postkarte gestaltet, die der Soldat abtrennen und mit der Feldpost nach Hause schicken konnte. Der Innenteil der Bändchen ist auf schwerem Kunstdruckpapier gedruckt und auf das doppelte Format von 15 cm x 19 cm ausklappbar. Aufgeschlagen präsentieren sich die Kriegstagebücher also in einem Querformat, das viel Raum für Abbildungen bietet.

Neben den eigenen Soldaten nennt ein programmatischer Text auf der inneren Umschlagseite des zitierten 13. Bandes als eine weitere Zielgruppe Menschen im Ausland, und der Verlag bezeichnet die Reihe in diesem Zusammenhang ausdrücklich als ein »Kampfmittel«:

Ganz besonders wichtig ist es, das Kriegstagebuch an Verwandte, Bekannte und Geschäftsfreunde im Auslande als Kampfmittel gegen die niederträchtigen Lügenberichte unserer Feinde zu verschicken. Jeder kann dadurch ohne nennenswerte Opfer seinem Vaterlande wertvolle Dienste erweisen, denn die Verleumdung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg angefacht haben, und daß unsere braven Truppen Barbareien und Greuelthaten verübt hätten, muß im Interesse unserer ganzen Zukunft durch möglichst weite Verbreitung der lauterer Wahrheit energisch widerlegt werden.<sup>26</sup>

25 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 13 vom 16. bis 22. November 1914. Leipzig 1914, Umschlagrückseite.

26 Ebd., vordere Umschlaginnenseite.

Die Aussicht auf die »lautere[] Wahrheit« wird allerdings schon zu Beginn des gleichen Textes dadurch verwischt, dass der Verlag »amtliche[] Mitteilungen« als Quelle der Chronik nennt;<sup>27</sup> kritische Leser werden mithin zumindest eine perspektivische Darstellung im Sinne der deutschen Kriegspropaganda erwarten.

Eröffnet werden die Bände in den meisten Fällen mit einem Gedicht, das sich mit Kampf- und Kriegsthematik befasst. Dabei verwendet der Verlag oft Proben aus der Literatur des 19. Jahrhunderts und bietet nicht nur Gedichte aus der Zeit der Befreiungskriege, sondern gelegentlich auch aus dem Vormärz an. Hierzu zählt beispielsweise Georg Herweghs *Reiterlied* von 1841 (»Die bange Nacht ist nun herum«),<sup>28</sup> das eigentlich ein Trinklied ist. Es verbindet sich darin ein dem Gedanken der »Freiheit« (dritte Strophe) gewidmeter Kampfeswille mit der Opferbereitschaft für das »Vaterland« (zweite Strophe). Herwegh wiederholt jeweils im letzten Vers jeder der vier Strophen zweimal das Wort »sterben« und lässt durch solche eindringlichen Formulierungen den Drang nach Kampf und Tod geradezu rauschhaft lustvoll erscheinen. Damit passt dieses Gedicht zu der hurra-patriotischen Stimmung, die aktuelle Gelegenheitsgedichte aus der Zeit des beginnenden Ersten Weltkrieges prägt, wie sie massenhaft und auch von unbekanntem Autoren in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien gedruckt wurden.<sup>29</sup> In Reclams Kriegstagebüchern wäre ein Beispiel hierfür das Gedicht *Wacht an der Eisenbahnbrücke* des Autors Gottwalt Weber (1869–1943), der in heutigen Autorenlexika und biographischen Enzyklopädiën nicht auftaucht, sich aber über Internetquellen doch als in Klöden im Landkreis Wittenberg geborener Märchenschriftsteller verifizieren lässt.<sup>30</sup> Dieses Gedicht drückt den lyrischen Hurra-Patriotismus der ersten Kriegsjahre aus. »Ein brausendes Hurra!« donnert der Wache an einer Eisenbahnbrücke aus dem vorbeibrausenden Sonderzug entgegen, der Soldaten an die Front befördert. War die Gefühlslage des Sprechers zu

27 Vgl. ebd.

28 Vgl. Georg Herwegh: *Reiterlied*. In: Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 27 vom 27. Februar bis 6. März 1915. Leipzig 1915, S. 833.

29 Zur Orientierung vgl. den Sammelband *Populäre Kriegsliteratur im Ersten Weltkrieg*. Hg. v. Nicolas Detering / Michael Fischer / Aibe-Marlene Gerdes. Münster [u.a.] 2013; darin zum Forschungsstand: Nicolas Detering: *Kriegsliteratur im Ersten Weltkrieg – Germanistische Perspektiven*. S. 9–40.

30 Vgl. den Wikipedia-Art. online im Internet unter URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Gottwalt\\_Weber](http://de.wikipedia.org/wiki/Gottwalt_Weber) (Stand: 01.06.2015).

Beginn des Gedichts durchaus gemischt, so heißt es nun: »Was schreckt mich Nacht und Graus?! / Dort ziehn die Kameraden / Jubelnd zum Kampf hinaus.«<sup>31</sup>

Dem Eingangsgedicht folgt der eigentliche Tagebuchteil. In der Überschrift ist der jeweilige Zeitraum angegeben, für den hier die Kriegsergebnisse berichtet werden, zum Beispiel: »Chronik des Weltkrieges vom 16. bis 22. November 1914. Zusammenfassende Darstellung der Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen von Generalleutnant z. D. Metzler.«<sup>32</sup> Auf jeder Doppelseite finden sich Fotos, oft ganzseitig, die zur jeweiligen Thematik passen, aber durch eine ausführliche Bildunterschrift auch eine eigenständige Dokumentationsebene konstituieren. Bei dem Fotomaterial dürfte vorwiegend auf offizielle Kriegs fotografie der Pressestellen der Heeresleitung zurückgegriffen worden sein, letztlich also auf Propagandamaterial.

Auf den Chronikteil folgen verschiedene informative und unterhaltsame Formate. So finden sich journalistisch in der Art von Reportagen aufgemachte themenbezogene Darstellungen beispielsweise zu »Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland«<sup>33</sup> oder zu einzelnen Kriegsschauplätzen wie in »Ein galizisches Wintermärchen. Ein Besuch in Hindenburg-Nagyfalú« von Karl Fr. Nowak,<sup>34</sup> Essays über kriegsbezogene Zusammenhänge wie zum Beispiel »Deutschland zur See« von Konteradmiral z. D. A. Meuser,<sup>35</sup> aber zuweilen auch kurze Erzählungen, etwa »Der tägliche Gast« von Kurt Küchler.<sup>36</sup> In dieser Gestaltung haben die Bände insgesamt den Charakter einer kleinformatigen Illustrierten mit zusammenfassenden Nachrichten und einem Feuilleton-Teil.

Auch dass im Krieg gestorben wird, bleibt nicht unerwähnt. Es gibt eine feste Rubrik »Auf dem Felde der Ehre gefallen« mit Meldungen über

- 31 Gottwalt Weber: Wacht an der Eisenbahnbrücke. In: Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 13 vom 16. bis 22. November 1914. Leipzig 1914, S. 385.
- 32 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 13 vom 16. bis 22. November 1914. Leipzig 1914, S. 386. Die Abkürzung »z. D.« bedeutet »zur Disposition« und bezeichnet die disziplinarische und versorgungsrechtliche Vorform von »außer Dienst« (»a. D.«). Offiziere z. D. bekleiden keine offizielle Dienststellung mehr, sind aber formal auch noch nicht aus dem Militärdienst entlassen. – Für die Erläuterung der Abkürzung danke ich Herrn Dr. Markus Pöhlmann, Potsdam.
- 33 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 13 vom 16. bis 22. November 1914. Leipzig 1914, S. 394–401.
- 34 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 27 vom 27. Februar bis 6. März 1915. Leipzig 1915, S. 858–863.
- 35 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 25 vom 14. bis 20. Februar 1915. Leipzig 1915, S. 785–789.
- 36 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 21 vom 17. bis 23. Januar 1915. Leipzig 1915, S. 663–671.

gefallene Soldaten, meist Offiziere von gewissem Rang.<sup>37</sup> Mit dem gängigen Euphemismus »Feld der Ehre« erscheint der Tod dabei als ein Heldentod. In dem hierzu eingesehenen Band 13 ist dem noch das Foto eines sehr geordnet wirkenden Begräbnisses eines gefallenen deutschen Leutnants beigegeben, dem General von Steuben »die letzte Ehre« erweist, wie es in der Bildunterschrift heißt.<sup>38</sup> Doch auch Fotos von sehr viel weniger geordneten Begräbnisstätten finden sich, etwa »Deutsche Massengräber bei Soissons, die letzte Ruhestätte der in den siegreichen Kämpfen um Soissons Gefallenen.«<sup>39</sup> Indem diese Bildunterschrift auf den Sieg verweist, erscheint der Tod selbst in der Form des Massensterbens noch als ein notwendiges Opfer, das zu erbringen war. Das Kriegstagebuch reiht sich mit solchen Formulierungen ein in die Reihe der verklärenden Darstellungen des Kriegstodes.

Den Abschluss jeder Nummer bildet eine Seite mit »Kriegshumor«, auf der Anekdoten aus dem Kriegsalltag und aus Feindesland zusammengestellt sind. In den meisten Fällen wird die Quelle der Witzchen angegeben, und es zeigt sich, dass sich Reclam in dieser Rubrik besonders häufig aus den Zeitschriften *Kladderadatsch* und *Jugend* bedient. Typischerweise machen sich die Texte über die Kriegsgegner lustig, über Engländer, Franzosen oder Russen wie beispielsweise in folgender Anekdote, die laut Quellenangabe der Zeitschrift *Jugend* entnommen ist und aus der das zeitgenössische Wunschdenken in Bezug auf die Schlagkraft der deutschen Seestreitkräfte spricht:

- »Du, Karl, weest du, warum die Engländer ihre Flagge verstecken und unter neutraler Flagge sejeln wollen?«  
 »Ne, Willem, ick denke aus Angst!«  
 »Ach nee, die wollen bloß mal Generalprobe machen, wie det aussieht, wenn die englische Flagge janz und jar von de Meere verschwinden täte!«<sup>40</sup>

Der Reclam-Verlag bot die Ausgaben mehrerer Monate von *Des deutschen Volkes Kriegstagebuch* auch im aufgeschlagenen Doppelformat zusammengebunden »in geschmackvollem Leinenband« zum Verkauf an. Insgesamt entwickelt der Reclam-Verlag mit seiner wöchentlich erscheinenden kriegsaffirmativen Chronik und den verschiedenen beschriebenen Beigaben bis hin zum »Kriegshumor« auf Kosten der Kriegsgegner ein eigenes Medium

- 37 Vgl. z. B. in Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 13 vom 16. bis 22. November 1914. Leipzig 1914, S. 392.
- 38 Vgl. ebd., S. 393.
- 39 Des deutschen Volkes Kriegstagebuch Nr. 27 vom 27. Februar bis 6. März 1915. Leipzig 1915, S. 841.
- 40 Ebd., S. 864.

des Krieges,<sup>41</sup> das den im Kaiserreich sanktionierten Diskurs über den Krieg an den Fronten stützt und von nicht unerheblichen Einfluss auf das Bild vom Kriege gewesen sein dürfte, das die daran beteiligten Soldaten von ihm hatten.

### 3. Zum Programm der *Universal-Bibliothek* 1914 bis 1918

Was das Kriegsprogramm der Hauptreihe *Reclams Universal-Bibliothek* angeht, so wird die Neuproduktion quantitativ verringert.<sup>42</sup> Inhaltlich lassen sich drei Tendenzen beobachten, die auch für andere Weltliteraturreihen dieser Zeit gelten:

- 1.) Bald nach Kriegsbeginn erscheinen Anthologien mit Kriegsliteratur, in denen Gedichte aus der Zeit der Befreiungskriege und aus dem Deutsch-Französischen Krieg neu zusammengestellt werden. Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, Max von Schenkendorf kommen mit ihren patriotischen, oft martialisch franzosenfeindlichen Gesängen erneut zu Wort. Aber auch bekannte und unbekannte aktuelle Autoren werden aufgenommen. Es boomt die Kriegsliteratur.
- 2.) Die weltliterarische Ausrichtung tritt deutlich zurück. Insbesondere Autoren aus den Feindländern England, Frankreich und Russland kommen in der Kriegszeit nicht neu ins Programm.
- 3.) Stattdessen erscheinen viele Bände mit Kriegserzählungen und Kriegsnovellen, aber auch diverse Sachbücher zu Kriegsthemen, etwa über einzelne Schlachten oder bestimmte Waffengattungen, Berichte aus dem Hauptquartier, Kriegsdokumente, Militärgesetze.<sup>43</sup>

Während aber beispielsweise bei der *Insel-Bücherei* schon ab 1916 eine Rückkehr zur Weltliteratur festzustellen ist,<sup>44</sup> bleibt die *Universal-Bibliothek* bis in den Herbst 1918 hinein mit ihrem aktuellen Programm der Kriegsthematik zugetan. So erschien noch kurz vor Kriegsende der Band *Heeres-*

41 Zur kriegsstützenden Funktion der Medien im Ersten Weltkrieg (allerdings unter Vernachlässigung des Mediums Buch) vgl. Bernd Hüppauf: Medien des Krieges. In: Erster Weltkrieg. Kulturwissenschaftliches Handbuch. Hg. v. Niels Werber, Stefan Kaufmann u. Lars Koch. Darmstadt 2014, S. 311–339.

42 Der Verlag selbst begründet dies mit dem Fehlen von Arbeitskräften. Vgl. 150 Jahre Reclam (wie Anm. 6), S. 118.

43 Vgl. ebd.

44 Vgl. Thorsten Unger: *Insel-Bücherei*. In: *Weltliteratur – Feldliteratur* (wie Anm. 5), S. 48–52, hier: S. 52.

*zeppeline im Angriff* von Peter Martin Lampel (1894–1965), der in vorgeblich authentischer Weise seine Kriegererlebnisse als Fliegeroffizier schildert, aber deutlich fiktionale Stilisierungen in den faktualen Bericht einmischt. Vorggeführt werden immer noch der Krieg als Abenteuer, ein ungebrochenes Heldentum und die Faszination der Militärtechnik. Mit den Heereszeppelin wollte er einen »Zweig unserer unerreichten Luftwaffe weitesten Schichten vertraut« machen,<sup>45</sup> schreibt Lampel noch zu einer Zeit, als sich längst abzeichnete, dass die deutschen Streitkräfte weder in der Luft noch zur See noch an Land den Sieg erringen würden.

Und ein Verlagsprospekt vom Juni 1918 zeigt, dass kriegsaffirmative Inhalte in *Reclams Universal-Bibliothek* auch sonst noch bis weit ins letzte Kriegsjahr hinein publiziert werden. So erschienen im Januar 1918 *Blüchers Briefe* (Bd. 5964), im März 1918 ein Band *Junger Sieg. Bilder und Skizzen von der Seefront* und der *Skageraksschlacht* (Bd. 5976), im Juni 1918 *Kriegsnovellen* (Bd. 5984) und ebenfalls im Juni 1918 die Ergänzungshefte 9 und 10 der *Kriegsgesetze des Deutschen Reiches* (Bd. 5981/82 und Bd. 5988–5990). Es liegt die Vermutung nahe, dass bei der Programmgestaltung der *Universal-Bibliothek* kommerzielle Aspekte im Vordergrund standen.

### 4. Reclams Feldbüchereien und ihre Befüllung

Bald nach Kriegsbeginn 1914 schaltete der Reclam-Verlag Werbeanzeigen in Zeitungen und Zeitschriften, in denen er der Bevölkerung für 25,- Mark sogenannte »Tragbare Feldbüchereien« zum Kauf anbot, die man den Soldaten stiften konnte. Unter der Abbildung einer gezeichneten Holzkiste steht zu lesen: »Jede Bücherei wird in festem handlichen Kasten 46 x 11 x 16 cm, mit Verschlussvorrichtung geliefert. Der gefüllte Bücherkasten wiegt 6 kg. Auf Wunsch wird der Name des Stifters auf jeden Bücherkasten umsonst aufgedruckt.«<sup>46</sup> In der Reclam-Sammlung von Georg Ewald, Frankfurt am Main, befindet sich ein Exemplar eines solchen Bücherkastens, das allerdings aus Hartpappe hergestellt ist. Es trägt die Aufschrift: »Tragbare Feld-

45 Martin Lampel: *Heereszeppeline im Angriff*. Leipzig o. J. [1918] (= *Reclams Universal-Bibliothek* 5996), hier S. 5. Vgl. zu Lampels Schilderungen Günter Rinke: Sozialer Radikalismus und bündische Utopie. Der Fall Peter Martin Lampel. Frankfurt am Main u.a. 2000 (= *Hamburger Beiträge zur Germanistik* 31), bes. S. 87–92; Thorsten Unger: *Reclams Universal-Bibliothek*. In: *Weltliteratur – Feldliteratur* (wie Anm. 4), S. 53–58, hier 57f.

46 Vgl. die Reproduktion der Anzeige in Max: *Reclam Verlag* (wie Anm. 6), S. 31.



bücherei. Eine Auswahl guter Bücher für Schützengraben und Standquartier aus Reclams Universal-Bibliothek« (vgl. Abb. 2). Dass auch das Angebot angenommen wurde, sich als Stifter auf der Feldbücherei einzutragen, zeigt eine zweite erhaltene Feldbücherei gleicher Bauart in der Reclam-Sammlung von Hans-Jochen Marquardt, Halle. Bei diesem Exemplar ist auf der Vorderseite ein Stiftungsschild aus Papier aufgeklebt, auf dem der Name des Stifters zwar nicht eingedruckt ist, aber in feiner deutscher Kurrentschrift von Hand eingetragen wurde: »Gustav Gräbner, Verlagsbuchhandlung, Crimmitschau i. Sa.« Offenbar hat Reclam mit den Feldbüchereien gute Erfahrungen gemacht, denn der Verlag bot auch im Zweiten Weltkrieg ganz ähnliche Kisten an.<sup>47</sup>

In eine solche Feldbücherei passten etwas weniger als 100 Reclam-Hefte, die in dieser Form dann in Frontbibliotheken und Lazaretten, vielleicht auch auf Kriegsschiffen zur Lektüre bereitstanden. Nun stellt sich die Frage, mit welchen Reclam-Heften denn die Feldbüchereien genau befüllt wurden. Es verhielt sich keineswegs so, dass die Käufer und Bücherspender frei aus dem Verlagsprogramm auswählen konnten. Ein ausführlicher Verlagsprospekt über die Feldbüchereien, der aus dem Frühjahr 1916 stammt, belegt vielmehr, dass Feldbüchereien in fünf verschiedenen Zusammenstellungen angeboten wurden. Dabei sollten die Bücher – wie es in diesem Prospekt heißt – »den unterschiedlichsten Bildungs- und Geschmacksrichtungen entsprechen und bequem in der Rocktasche, im Tornister oder Brotbeutel in die Schützengraben mitgenommen werden können.«<sup>48</sup>

47 Auch zwei Reclam-Feldbüchereien aus dem Zweiten Weltkrieg befinden sich im Besitz von Hans-Jochen Marquardt. Eine davon war zusammen mit dem Exemplar aus dem Ersten Weltkrieg im Winter 2014/15 in seiner Ausstellung »Reclams Kosmos. Zeugnisse eines universalen Programms« in der Bibliothek der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur zu sehen.

48 [Verlagsprospekt:] Eine Volksbücherspende für unsere Feldgrauen. Eine Auswahl geeigneter guter billiger Bücher aus Reclams Universal-Bibliothek. Leipzig o. J. [1916], S. 2. – Der Prospekt ist werbewirksam aufbereitet. Ein Holzschnitt auf der Vorderseite zeigt einen beim Licht einer Laterne lesenden deutschen Soldaten mit Pickelhaube in einem Unterstand. Über ihm sind ein Geschütz und Soldaten mit Gewehren zu erkennen; auch Sterne sind angedeutet, es ist also wohl später Abend oder Nacht. Auf Seite 2 erläutert ein ganzseitiger Text, dass gerade Reclam-Hefte wegen ihres Formats und ihres geringen Gewichts, aber eben auch wegen ihrer inhaltlichen Vielfalt für den Versand an die Front besonders geeignet seien, und stellt die Feldbücherei vor, die auf Seite 3 des Prospekts abgebildet ist. – Ein Originalprospekt befindet sich im Besitz von Georg Ewald, Frankfurt am Main, dem ich dafür danke, dass ich dieses seltene Dokument komplett abfotografieren durfte.

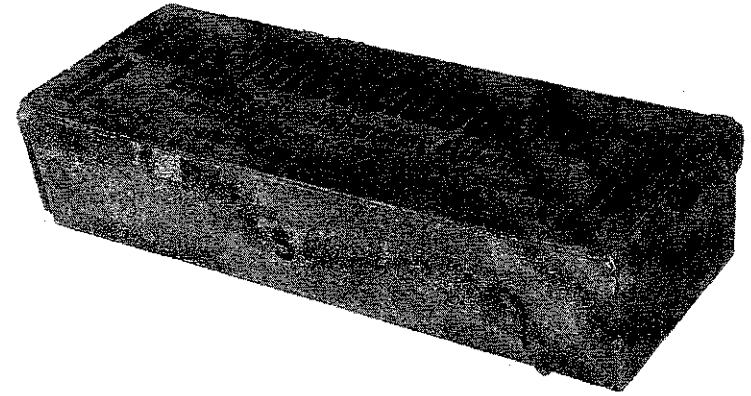


Abb. 2: Tragbare Feldbücherei des Philipp Reclam Verlages, 1914.  
Foto: G. Ewald, Frankfurt am Main, dem ich für die Abdruckgenehmigung danke.

Auf fünf Doppelseiten stellt der Prospekt nun die fünf verschiedenen Befüllungen vor, in denen der Verlag seine Feldbüchereien anbot. Dabei zeigt sich, dass Reclam damit einen Querschnitt durch das Programm der Universal-Bibliothek bietet. Alle fünf Zusammenstellungen sind untergliedert in drei nicht ganz trennscharf benannte Gruppen, nämlich erstens »Romane, Erzählungen, Novellen«, also erzählende Texte, zweitens »Dichtungen, belehrende Schriften« mit Essays, einigen Sachbüchern und auch ernsteren Dramen sowie drittens »Humoresken, Vortragsstücke, Spiele« mit Lustspielen und Theaterschwänken, Anekdotenhaftem, humorvollen Geschichtchen und lustigen Gedichten. Mit dem Wort »Spiele« in der Überschrift der letzten Gruppe sind aber nicht nur Theaterspiele, sondern auch Spielanleitungen etwa zu Brettspielen und Kartenspielen gemeint, die den Soldaten in der Feldbücherei ebenfalls angeboten wurden. Zwischen den Zusammenstellungen gibt es nur wenige Überschneidungen. Die fünf Verzeichnisse umfassen insgesamt 402 unterschiedliche Titel, wovon genau 40 Titel, also knapp 10 % in zwei verschiedenen Kisten vorkommen.<sup>49</sup> Die fünf Feldbüchereien sind insgesamt also darauf angelegt, sich zu ergänzen,

49 Für die Unterstützung bei der quantitativen Auswertung des Prospekts danke ich Frau Julia Wolf, Magdeburg.

so dass der Besitz mehrerer Kisten das Lektüreangebot für die Kompanie oder den Truppenverband erhöht.

Bei der Auswahl setzt der Verlag nur zum kleinen Teil Neuerscheinungen ein; vielmehr reichen die aufgenommenen Bände bis zum Beginn der *Universal-Bibliothek* zurück. Neben Werken Goethes – *Faust*, *Götz*, *Egmont*, aber auch *Reineke Fuchs* und *Werther* – sind die frühesten Ausgaben mehrere Erzählungen E.T.A. Hoffmanns, Chamisso's *Peter Schlehmihl*, Märchen Hans Christian Andersens und Wilhelm Hauffs, Kleists *Michael Koblhaas*, Theodor Körners *Leier und Schwert*, Lessings *Nathan*, Schillers *Tell*, *Wallenstein* und *Don Carlos* und auch Shakespeares *Hamlet*. Diese Klassiker gehören zu den ersten hundert Reclam-Nummern und wurden bereits zwischen November 1867 und November 1868 in der *Universal-Bibliothek* publiziert. Aus den fast fünfzig Jahren bis 1914 ist sodann ein Querschnitt aus der bei Reclam vertretenen deutschen Literatur aufgenommen worden, mit einem Schwerpunkt auf leichter, auch spannender, aber keineswegs anspruchsloser Unterhaltung. Auch Lyrik ist vertreten, allerdings nur wenig. Ein großer Anteil sind Novellen aus dem mittleren und späteren 19. Jahrhundert. Neben etlichen heute kaum noch bekannten Verfassern finden sich folgende namhafte Autoren: Arthur Achleitner, Otto Julius Bierbaum, Georg Bötticher, Fritz von Briesen, Annette von Droste-Hülshoff natürlich mit der *Judenbuche*, Joseph von Eichendorff mit dem *Taugenichts* und dem *Marmorbild*, Johann Jacob Engel, Fouquet mit der *Undine*, Friedrich Gerstäcker, Johann Peter Hebel, Friedrich Hebbel, Heinrich Heine mit der *Harzreise*, Paul Heyse, Otto Ludwig, Eduard Mörikes *Hutzelmännchen* und *Mozart auf der Reise nach Prag*, Eduard Pözl, Wilhelm Raabe, Fritz Reuter, Peter Rosegger, Ferdinand von Saar, Emil von Schönaich, Ina Seidel, Friedrich Spielhagen, Adalbert Stifter und Heinrich Zschokke. Außerdem enthält jede Zusammenstellung etwas aus Gustav Schwabs Volksbüchern. Aktuelle avantgardistische Literatur sucht man vergebens; immerhin kann Johannes Schlafs *Tantchen Mohnhaupt* als ein spätnaturalistischer Text genannt werden.

An neuesten Titeln, die erst nach Kriegsbeginn ins Programm der *Universal-Bibliothek* aufgenommen worden sind, finden sich ganze 32 Stück. In diesem Segment ist indessen das Thema Krieg breit vertreten. Dabei wird zum Teil wie mit der Neuausgabe von Arndts *Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann* (RUB 5734) auf die Tradition der Befreiungskriege, mit Thomas Abbt's *Vom Tode für das Vaterland* (RUB 5807) sogar bis ins 18. Jahrhundert zurückgegriffen. Aber mit zwei Bänden von Robert Heymann über *Unsere feldgrauen Helden* (RUB 5751 und 5806),

mit Gustav Hochstetters *Feldgrauen Humoresken* (RUB 5830), mit Oskar Kilians *Im Felde* (RUB 5813) sowie mit drei Sammlungen von *Kriegsnovellen* (RUB 5735, 5749, 5768) nehmen diverse Texte direkt auf die Gegenwart der aktuellen Kriegsjahre Bezug, und zwar nicht in kritischen, sondern in affirmativen Zusammenhängen. Dies gilt auch für die als Erfahrungsberichte daherkommenden Bände *In russischer Gewalt. Selbsterlebtes aus dem Beginn des Weltkriegs* von Leodegar Maixdorf (RUB 5811/12), *Österreichisches Kriegstagebuch* von Karl Marilaun (RUB 5770) und *Hohe Fahrt! Bilder aus dem Seekrieg* von Wilhelm Schreiner (RUB 5757).

Schließlich ist für die Auswertung der Feldbüchereien natürlich die Frage relevant, welche ausländische Literatur der Verlag denn in den Zusammenstellungen berücksichtigt hat. Von Beginn an gehörten ja Übersetzungen fremdsprachiger Klassiker und auch moderner Autoren zum Programm der *Universal-Bibliothek*. Eine Ausgabe von Shakespeares Dramen hatte Reclam schon vor der *Universal-Bibliothek* herausgebracht und deren Titel später komplett in die neue Reihe aufgenommen. Auf einer internen Feier zum Reihenjubiläum 1917 gab die Verlagsleitung erstmals Absatzzahlen bekannt. Danach waren Shakespeares Dramen in 4 Millionen Reclam-Bändchen abgesetzt worden. Auch Übersetzungen der russischen Autoren Turgenjew und Tolstoi waren jeweils mit mehr als 1 Million Exemplaren verkauft worden; Molière mit 750.000, Ibsen mit 4,5 Millionen.<sup>50</sup> Was findet sich davon in den fünf Kisten der Feldbüchereien? Immerhin 74 der insgesamt 402 Titel sind Übersetzungen aus Fremdsprachen, also 18,4 %, fast ein Fünftel. Von diesen 74 Titeln sind allerdings 13 Titel aus dem Ungarischen, stammen also kriegsgeographisch gesehen aus der kaiserlich-königlichen Doppelmonarchie. Die Autoren sind Otto von Fabricius, Jenő Heltai, Mór Jókai, Andor von Kozma, Kálmán Mikszáth und Victor Rakosi. Weitere 27 Titel stammen von Autoren skandinavischer Sprachen, also aus neutralen Gefilden, nämlich aus dem Dänischen von Hans-Christian Andersen, Vilhelm Bergsøe, Karl Ewald, Johann Ludvig Heiberg, Jens Peter Jacobsen, Holger Rützebeck; aus dem Schwedischen von August Bondeson, Gustav af Geijerstam, Alfred von Hedenstjerna, Anne Charlotte Leffler, Anna Maria Lovisa Wahlenberg; und aus dem Norwegischen von Bjørnstjerne Bjørnson, der in jeder Kiste mit einem anderen Werk vertreten ist, Lars Dilling, Alexander Kielland, Elias Kraemmer, Clara Tschudi. Außerdem ist der finnisch-schwedische Autor Karl August Tavaststjerna

<sup>50</sup> Vgl. 150 Jahre Reclam (wie Anm. 6), S. 121.

vertreten. Sodann gibt es fünf Titel aus dem Tschechischen, vier aus dem Niederländischen, drei aus dem Lettischen und je einen aus dem Flämi-schen, Bulgarischen, Rumänischen und Türkischen.

Was bleibt aus den großen Literaturen der »Feindländer« des Ersten Weltkrieges? Russische Literatur ist nicht vertreten. Aus dem Französi-schen finden sich in den fünf Feldbüchereien ganze zwei Titel, nämlich Camille Flammarions (1842–1925) *Komet und Erde. Eine astronomische Erzählung*, die Reclam seit 1910 als Übersetzung im Programm hatte, und Arthur de Gobineaus *Die Tänzerin von Schemacha* (RUB 4551). Nichts aber wurde aufgenommen von Balzac, von Baudelaire, Dumas, Flaubert, La Fontaine, Mérimée, Molière, Montesquieu, Racine, Rousseau, Zola, die Reclam alle vor dem Krieg im Programm hatte. Um die englische Literatur steht es nicht viel besser. In den fünf Kartons finden sich genau vier Titel, darunter drei von Charles Dickens, nämlich die Erzählungen *Der Verwünschte*, *Die Silvesterglocken* und *Weihnachtsabend*, sowie Shakespeares Klassiker *Hamlet*.

Besser ist in den Feldbüchereien lediglich die amerikanische Literatur vertreten. Unter den immerhin 12 Titeln sind fünf Bände mit Erzählungen von Bret Harte (1836–1902), zwei Bände mit Novellen Edgar Allan Poes (1809–1849) sowie in der Rubrik für Humoreskes zwei Bände mit ausge-wählten Skizzen Mark Twains (1835–1910) vertreten. Allerdings waren die USA zum Zeitpunkt der Herausgabe des Reclam-Prospekts über die Feld-büchereien auch noch gar nicht aktiv am Krieg beteiligt; Amerika trat erst im April 1917 in den Krieg ein.

Insgesamt lässt sich über die in den Feldbüchereien enthaltenen Lektü-ren also sagen, dass die Soldaten damit ein durchaus wertvolles kulturelles Unterhaltungs-, Reflexions- und Identifikationsangebot bekamen, das sich in der Hauptsache aus der deutschsprachigen Literatur der Klassik und des 19. Jahrhunderts speist, das aber weltliterarische Verflechtungen, insbeson-dere mit den großen Literaturen Frankreichs, Englands und Russlands fast gänzlich ausblendet.

## 5. Eine Tarnschrift mit Reclam-Umschlag

Mit ihrem sehr bekannten Erscheinungsbild und ihrer auch durch die Feld-büchereien erzielten hohen Verbreitung an den Fronten eignete sich *Reclams Universal-Bibliothek* gut zur Tarnung für Propaganda der Kriegsgegner. »Getarnt im Reclam-Umschlag«, berichtet die Reclam-Chronik, »verbreitet

die französische Propaganda durch Raketen oder Abwurf vom Flugzeug Schriften gegen die deutsche Heeresführung und Regierung.«<sup>51</sup> Eine solche Tarnschrift aus dem Ersten Weltkrieg befindet sich in Hans-Jochen Marquards Reclam-Sammlung. Dieses Heftchen mit dem Titel *Zwei Fragen* (vgl. Abb. 3) tauchte ab Juli 1918 an den Fronten auf, nannte als Autor einen Siegfried Balder und präsentierte sich als Band 197 von *Reclams Uni-versal-Bibliothek*.<sup>52</sup> Mit diesem Heftchen sollte Kriegs- und Systemkritik an den Mann gebracht werden. Es mündet in einen Appell an die Soldaten, den Krieg beenden und das kaiserlich-militaristische Regierungssystem zer-stören zu helfen, um den Weltfrieden zu erreichen.

Dass es sich bei dem sprechenden Namen – Siegfried Balder steht gewissermaßen für einen »baldigen Siegfrieden« – um einen Decknamen handelt, liegt auf der Hand. Einschlägigen Pseudonymenlexika zufolge verbirgt sich hinter Siegfried Balder der Münchner Rechtsanwalt Wil-helm Eckstein (1872–[1941?]).<sup>53</sup> Das *Center for Jewish History* des New Yorker Leo Baeck Instituts besitzt eine Wilhelm Eckstein-Sammlung mit Dokumenten aus dem Zeitraum von 1906 bis 1941. Einer auf der Home-page dieses Instituts eingerückten biographischen Notiz zufolge hatte Eckstein um die Jahrhundertwende Kontakt zur Münchner Kunstszene

51 Ebd., S. 118. Der Reclam-Nachkomme Heinrich Reclam hatte den Sachverhalt zehn Jahre früher noch etwas dramatischer formuliert: »In kleinen, der französischen Leuchtmunitio-n ähnlichen Blechröhren schleuderten Raketenwerfer »aufklärende« Schriften, die durch harmlose, die Universal-Bibliothek imitierende Umschläge getarnt waren, in die deutschen Linien.« Reclam: Geschichte der Universal-Bibliothek (wie Anm. 10), S. 37f. In der Tat kamen für den Abwurf von Flugblättern u. a. auch spezielle Flugblattgranaten zum Einsatz, die mit Kanonen verschossen wurden. Allgemein zu Produktion, Verbreitung und Wirkung von Propagandaflugblättern im Ersten Weltkrieg vgl. Klaus Kirchner: *Flugblattpropaganda im Ersten Weltkrieg Europa*, Band 2: *Flugblätter aus Frankreich 1914–1918*. Bibliographie, Katalog, Erlangen 1992, S. VII–XXXII.

52 Siegfried Balder: *Zwei Fragen*. Leipzig o. J. [1918] (vorgeblich: Reclams Universal Bibliothek 197). Ich danke Herrn PD Dr. Hans-Jochen Marquardt, Halle (Saale), sehr herzlich, dass er mir eine komplette Kopie des Bandes zur Verfügung gestellt hat. – Die Tarnschrift ist verzeichnet in: Kirchner: *Flugblattpropaganda* (wie Anm. 48), S. 283; Kirchner belegt diese Flugschrift auch ohne Reclam-Tarnumschlag (vgl. ebd., S. 284).

53 Vgl. Namensschlüssel zu Pseudonymen, Doppelnamen und Namensabwandlungen. Reprogr. Nachdr. der 3. Ausgabe 1941. Hildesheim 1965, S. 80. Unter dem Autornamen Wilhelm Eckstein ist das Heftchen *Zwei Fragen* mit Exemplaren der Staatsbibliothek zu Berlin auch im Leihverkehr der Bibliotheken nachgewiesen und wird im Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) mit der Information »Paris; Leipzig [Verlagsort getarnt] [Juli 1918]« angegeben; außerdem wird als beteiligte Körperschaft vermerkt: »Frankreich / Service de la Propaganda aérienne [Herausgeber]«. Vgl. Suchergebnisse unter der Stichwortkombination »Eckstein Zwei Fragen« im Gemeinsamen Verbundkatalog am 1 Juni 2015.

und publizierte im Satiremagazin *Simplicissimus*. Im Ersten Weltkrieg entwickelte er sich zu einem Pazifisten und veröffentlichte Gedichte und Essays gegen den Krieg.<sup>54</sup> Aus dem Kriegsjahr 1917 sind unter dem Pseudonym Siegfried Balder drei weitere umfangreiche Flugschriften bekannt, von denen eine – *Kaiser und Krieg oder Republik und Frieden?* – ebenfalls als Reclam-Tarnschrift verbreitet wurde, und zwar als Reclam Universal-Bibliothek Nr. 2461–2463 mit einem Rosenrankenumschlag und dem Tarnitel *Lexikon deutscher Zitate*.<sup>55</sup>

Die Tarnschrift *Zwei Fragen* ist erst einmal äußerlich sehr gut gemacht. Sie kommt im seit 1917 eingeführten Ehmcke-Umschlag daher und trägt auf dem vorderen Buchdeckel sogar ein Zensurzeichen, nämlich das »kleine Völkerschlachtdenkmal« (vgl. Abb 3). Solche Zensurzeichen mussten ab Mitte 1916 und bis Kriegsende auf allen Druckerzeugnissen angebracht werden, die im Bereich des 19. Armeeekorps hergestellt wurden.<sup>56</sup> Es gab mehrere verschiedene Zeichen. Das vorliegende »kleine Völkerschlacht-denkmal im Kreis« mit einem Durchmesser von ca. 7 mm wurde zwischen April 1917 und Juli/August 1917 verwendet.<sup>57</sup> Dass man als Zensurzeichen auf eine Abbildung des Völkerschlachtdenkmals verfiel, zeigt einmal mehr, wie das Kaiserreich den Weltkrieg in die Tradition der Befreiungskriege gegen Napoleon stellte. Die von französischer Seite unterstützte Tarnung täuscht also einen Reclam-Band vor, der die Zensur der Militärbehörden erfolgreich passiert hat.

Innerhalb des Reclam-Tarnumschlags fehlen aber die eigentliche Titelseite und jedes weitere Impressum. Auf Seite 1 wird vielmehr der Buchtitel als Überschrift erneut genannt, der Verfassernamen erneut angegeben mit der zusätzlichen Notiz »Geschrieben im April 1918«, und es wird konkretisiert, um welche zwei Fragen es sich handelt, nämlich: »Wer ist schuld an diesem Krieg?« und »Wofür kämpfen wir?«<sup>58</sup>

54 Vgl. Guide to the Wilhelm Eckstein Collection, undated, 1906–1941. Leo Baeck Institute 2013. Online im Internet unter URL: <http://findingaids.cjh.org/?pid=475838> (Stand: 08.06. 2015).

55 Vgl. *Lexikon deutscher Zitate*. Hg. v. Alfr. Herm. Fried. [vorgeblich:] Leipzig o. J. ([vorgeblich:] Reclams Universal-Bibliothek 2461–2463). Auf Seite 1 findet sich dann der Titel *Kaiser und Krieg oder Republik und Frieden?* mit der Angabe »von Siegfried Balder, 1917«. Vgl. für einen Nachweis mit Abb. Kirchner: Flugblattpropaganda (wie Anm. 51), S. 282.

56 Vgl. Kretschmar: Umschläge (wie Anm. 21), S. 468f.

57 Vgl. ebd.

58 Balder: *Zwei Fragen* (wie Anm. 52), S. 1.

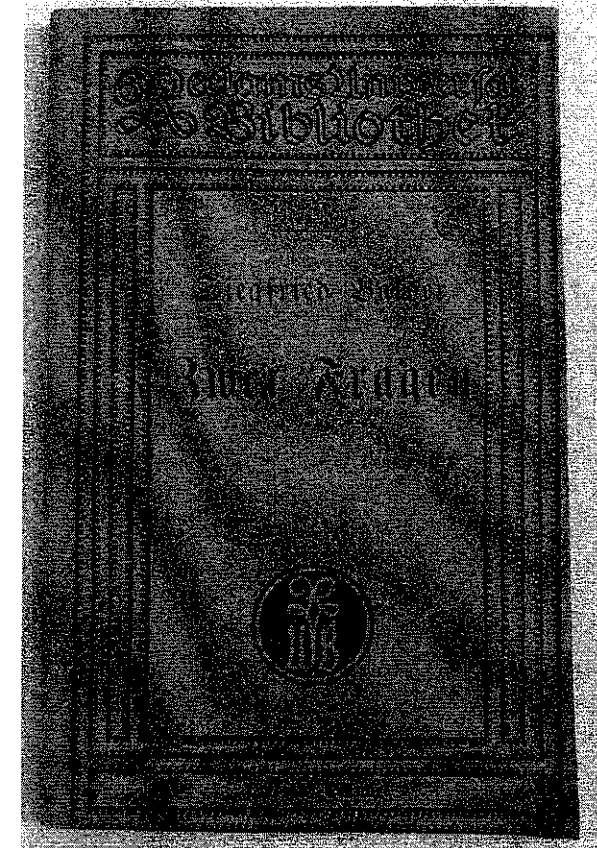


Abb. 3: Tarnschrift mit Reclam-Umschlag, 1918. Foto: Th. Unger, Magdeburg.

Es folgt auf insgesamt 36 Seiten ein in acht durch römische Ziffern nummerierte Kapitel gegliederter Essay, der sorgfältig argumentiert. Bevor der Verfasser darin auf die beiden Fragen im Detail eingeht, erläutert er deren Wichtigkeit für das Handeln der Soldaten. Dabei argumentiert er staatsrechtlich und philosophisch: Ein Krieg sei nur als Verteidigungskrieg »im Falle äußerster Notwehr« zulässig.<sup>59</sup> Um einen solchen Verteidigungskrieg

59 Ebd., S. 6.

handle es sich beim Weltkrieg aber keineswegs, vielmehr entsteht der Eindruck, dass »der Kaiser zu Unrecht Krieg führt«. <sup>60</sup>

Pikanterweise zitiert Balder in seiner Tarnschrift ausdrücklich ein echtes Reclam-Heft:

Der größte deutsche Philosoph (= Denker) Immanuel Kant hat schon im Jahre 1795 in einer Schrift »Zum ewigen Frieden«, die für 20 Pfennig in der Reclam-Ausgabe (Nr. 1501) zu haben ist, die Ursachen des Krieges und die Mittel zu seiner Beseitigung genau angegeben, und seine Angaben sind durch den Weltkrieg in allen Punkten als richtig bestätigt worden. Weil der Krieg Menschenwerk ist, so kann er, und weil er ein Übel ist, so muß er ausgerottet werden, nicht nur für diesmal, sondern ein für allemal. Auf den Weltkrieg muß der Weltfriede folgen. <sup>61</sup>

Kants Essay *Zum ewigen Frieden* war in der Tat unter der Nummer 1501 im September 1881 in *Reclams Universal-Bibliothek* zu haben und wird bis heute unter dieser Nummer immer wieder neu aufgelegt, <sup>62</sup> in Reclams Feldebüchereien war der Titel indessen nicht enthalten. Mit dem Rekurs auf Kant stützt sich Balder also auf eine Autorität des deutschen Idealismus, deren Position er im Verlauf des Essays auch korrekt zitiert und aktualisiert. Die Kernstücke seiner Argumentation seien hier kurz nachgezeichnet:

Balder beschreibt Wilhelm II als außerordentlich kriegslüsternd und als die eigentliche Ursache des Krieges; von ihm stamme sogar die »Idee dieses Krieges«. <sup>63</sup> Er habe bereits Anfang des Jahrhunderts mehrmals vergeblich versucht, Frankreich zum Krieg zu provozieren. <sup>64</sup> Im Juli 1914 habe er nun die Gunst der Stunde genutzt und einen »Rachefeldzug« für die Ermordung seines Freundes [nämlich des österreichischen Thronfolgers; T.U.] in Szene gesetzt. <sup>65</sup> In Monarchien vom Typ des Kaiserreiches sei ein Krieg für das Staatsoberhaupt auch tatsächlich gar kein Problem, zitiert Balder weiter Kant,

60 Ebd., S. 7.

61 Ebd., S. 9. Die Erläuterung des Wortes »Philosoph« zeigt, dass Balder sich mit diesem Text an *alle* Soldaten wendet, quer durch die verschiedenen Bildungsschichten.

62 Vgl. zuletzt Immanuel Kant: *Zum ewigen Frieden*. Ein philosophischer Entwurf. [1795] Hrsg. v. Rudolf Malter. Stuttgart 1984, bibliographisch aktualisiert 2008, Gesamtherstellung 2012 (RUB 1501). Zur Rekonstruktion des Erscheinungsjahrs in der *Universal-Bibliothek* vgl. Kreischar: Erscheinungsjahre (wie Anm. 14), S. 480. Für eine knappe Einordnung von Kants Ansatz, dauerhaften Frieden durch »Bildung der Staatenlenker« zu erzielen, sowie für weiterführende Literatur zur Friedensdiskussion des kriegerischen 18. Jahrhunderts vgl. Christian M. König: *Frieden durch Vernunft? Krieg und populäre Aufklärung in der Mitte des 18. Jahrhunderts*. In: *Das Achtzehnte Jahrhundert* 39 (2015) H. 1. S. 39–55, hier S. 40.

63 Balder: *Zwei Fragen* (wie Anm. 52), S. 12.

64 Ebd., S. 12f.

65 Ebd., S. 17.

weil das Oberhaupt nicht Staatsgenosse, sondern Staatseigentümer ist, an seinen Tafeln, Jagden, Lustschlössern, Hoffesten und dergleichen durch den Krieg nicht das mindeste einbüßt, diesen also wie eine Art von Lustpartie aus unbedeutenden Ursachen beschließen, und der Anständigkeit wegen dem dazu allezeit fertigen diplomatischen Corps die Rechtfertigung desselben gleichgiltig überlassen kann. <sup>66</sup>

Infolgedessen sei von einem solchen »Staatseigentümer« auch nicht die Vermeidung von Kriegen zu erwarten. Außer von der kaiserlichen Regierung werde die Kriegslust in Deutschland noch von der Rüstungsindustrie geschürt, die »schon im Frieden für den Krieg und auf den Krieg hin« arbeite. <sup>67</sup> Balder betont indes, dass er nicht gegen den Kapitalismus, sondern gegen Absolutismus und Militarismus agitiere, denn die Kapitalisten seien eigentlich »keine Kriegsursache« und hätten »wie das übrige Volk bei einem Krieg nur zu verlieren, nicht zu gewinnen«. <sup>68</sup> Im Blick auf Maßnahmen zur Vermeidung von Kriegen aber beruft sich Balder wiederum auf Kant. Eine seiner Forderungen sei die Auflösung stehender Heere. <sup>69</sup> Eine weitere richtet sich auf Verständigung und Rechtssicherheit zwischen den Staaten, und: »Das Völkerrecht soll auf einem *Föderalismus* (= Bund) freier Staaten gegründet sein.« <sup>70</sup> Demgegenüber habe das deutsche Reich alle Versuche, eine Abstimmung zwischen den Völkern zu erwirken, nicht unterstützt. So hätten das Kaiserliche Deutschland und die preußische Militärkaste die von Zar Nikolaus angestoßenen Haager Friedenskonferenzen bewusst scheitern lassen. <sup>71</sup>

Die deutsche Regierung weigerte sich stets hartnäckig, auch nur den kleinsten Schritt zur Vermeidung eines Krieges und zur Erleichterung der schon im Frieden unerträglichen und unsinnigen Rüstungslasten zu tun. Diese mutwillige Selbstabschließung aus der Gemeinschaft der zivilisierten Nationen nennt man in Deutschland »Einkreisung«. <sup>72</sup>

Auch die zu Propagandazwecken genutzten Sprachregelungen des Kaiserreichs nimmt Balder also aufs Korn. Sein wichtigstes Argument ist aber staatsrechtlicher Natur. Nur weil das Gottesgnadentum den Staat als Eigentum des Kaisers begreife, könne dieser quasi willkürlich damit verfahren

66 Ebd., S. 20. Die Passage ist ein korrektes Kant-Zitat.

67 Ebd., S. 21.

68 Ebd., S. 21f.

69 Vgl. ebd., S. 21.

70 Ebd., S. 24. Auch dies ist ein Kant-Zitat.

71 Vgl. ebd., S. 25.

72 Ebd., S. 26.

ren. Wiederum mit Kant-Zitaten richtet Balder den Appell seiner Schrift auf den notwendigen Systemwechsel:

»Es soll kein für sich bestehender Staat (klein oder groß, das gilt hier gleichviel) von einem andern Staate durch Erbung, Tausch, Kauf oder Schenkung erworben werden können.« Zur Begründung führt er [Kant] aus: »Der Staat ist nämlich nicht eine Habe. Er ist eine Gesellschaft von Menschen, über die niemand anders als er selbst [also der Staat, die Gesellschaft von Menschen; T. U.] zu gebieten und zu disponieren hat.«<sup>73</sup>

Es ist deutlich, dass Balders Schrift mehr anstrebt als übliche Flugblätter, die zur psychologischen Kriegsführung eingesetzt werden. Es geht nicht einfach darum, zu desertieren oder sich dem Gegner gefangen zu geben. Balder argumentiert dafür, dass sich die Soldaten auf die nach staatsrechtlichen Vernunftmaßstäben richtige Seite stellen und sich aktiv an der Beseitigung des Kaisertums und der Einrichtung eines demokratischen Staatssystems in Deutschland beteiligen mögen. In der Schlusspassage der Tarnschrift heißt es:

Nein, wir kehren nur in ein *freies Deutschland* zurück, befreit von Fürsten, Junkern und Fürstenknechten. Und wir werden solange kämpfen, bis dieses Ziel erreicht ist. [...] An dem Tage, wo wir siegen, wo unsere Feinde – die einzigen Feinde des deutschen Volkes und der ganzen Menschheit, – der Kaiser mit seinem Regierungssystem zerschmettert am Boden liegen, werden wir, als die Hüter der Ehre und der Rechte des deutschen Volkes, Frieden mit der Menschheit schließen, den Weltfrieden nach dem Weltkrieg, und mitwirken an der Begründung des großen Völkerbundes zur Wahrung der Freiheit und Selbstbestimmung aller Nationen, an der Menschheitsordnung der Zukunft.<sup>74</sup>

So mündet die Reclam-Tarnschrift in die Vision eines Völkerbundes, der in einer auf Selbstbestimmung gegründeten Menschheitsordnung den Weltfrieden für die Zukunft sichern möge.

## 6. Fazit

Zusammenfassend seien fünf Punkte festgehalten:

- 1.) *Reclams Universal-Bibliothek* begeht 1917 ihr 50. Jubiläum. Die Reihe ist zu diesem Zeitpunkt ein bestens eingeführter Markenname vor allem für wohlfeile Klassikerausgaben der deutschen wie der europäi-

schen Literatur in Übersetzung und für Werke der griechischen und römischen Antike. Als »universale« Reihe bedient sie aber in nennenswertem Umfang auch andere Sparten wie zum Beispiel Geschichte, Kunst, Architektur und Gesundheit.

- 2.) Mit *Des deutschen Volkes Kriegstagebuch* gibt der Reclam-Verlag wöchentlich von August 1914 bis Ende 1916 eine kriegsaffirmative Chronik heraus. Sie dürfte von nicht unerheblichem Einfluss gewesen sein auf das Bild vom Kriege, das die daran beteiligten Soldaten von ihm hatten.
- 3.) Im Programm der Universal-Bibliothek selbst tritt der weltliterarische Anspruch in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 ganz zurück. Stattdessen werden Kriegsthemen aufgegriffen. Das Programm der Reihe wirkt opportunistisch.
- 4.) In den fünf Zusammenstellungen der Feldbüchereien sind solche Kriegsthemen aus der neuesten Produktion ebenfalls vertreten, allerdings zu weniger als 10%. Es dominieren Texte der Klassiker und Romantiker sowie die Erzähler des 19. Jahrhunderts. Fast völlig ausgeschlossen bleibt in den Feldbüchereien aber die Literatur aus »Feindländern«.
- 5.) Die große Verbreitung der Universal-Bibliothek macht ihr charakteristisches Outfit für Tarnschriften zur psychologischen Kriegsführung geeignet. Anders als bei den für Flugblätter meistens benutzten Einblattedruckern findet sich – wie die Durchsicht von Siegfried Balders *Zwei Fragen* gezeigt hat – zwischen den zwei Buchdeckeln Platz für einen sorgfältig unter Verweis auf Autoritäten des Idealismus argumentierenden Essay, der die Ablösung des Kaisertums durch ein demokratisches System fordert.

73 Ebd., S. 30.

74 Ebd., S. 36.